

Bei allen Anstrengungen der vergangenen 50 Jahre muss aber eines klar sein: der Verfall der Burg Greifenstein wurde nicht gestoppt, sondern nur verzögert. Trotzdem war das bisherige Wirken der Greifenstein-Freunde nicht umsonst!

Anmerkung:

¹ An dieser Stelle sei nochmals allen Spendern und Unterstützern ganz herzlich gedankt, die mit kleineren und größeren Zuwendungen die Vereinsarbeit fördern.

Martin Modes

„Suchet der Stadt Bestes“ Die 54. Ausstellung der Galerie im Schloss

Seit 2004 zeigt das Landratsamt Saalfeld-Rudolstadt am Dienstsitz im Saalfelder Schloss Kunst aus der Region. „Suchet der Stadt Bestes“ heißt die 54. Ausstellung, die zu Beginn des Jahres 2016 in Zusammenarbeit mit dem Saalfelder Kunstverein in der Galerie im Schloss gezeigt wird. Landrat Marko Wolfram (rechts) hob bei der Ausstellungseröffnung hervor, dass der Landkreis der Kunst hier Räume biete, um sich darzustellen.



Foto: Peter Lahmann

Zu sehen sind Fotografien von Adelheid Garschke, die mit ihren Bildern den Blick auf das Wirken der Kreissparkasse Saalfeld-Rudolstadt in den vergangenen 25 Jahren in der Stadt Saalfeld und im Landkreis unter dem Vorstandsvorsitzenden Alfred Weber (links) lenkt. Zugleich hat die Künstlerin mit Hilfe von Sponsoren auch einen Kalender dazu herausgegeben, der sozialen Zwecken zugutekommt. Restexemplare sind in den Touristinformationen in Saalfeld und Rudolstadt sowie im Presse- und Kulturamt bei Martin Modes erhältlich.

Frank Wagner

Die Geschichte des Vereinsfußballs in Königsee von den Anfängen bis 1933

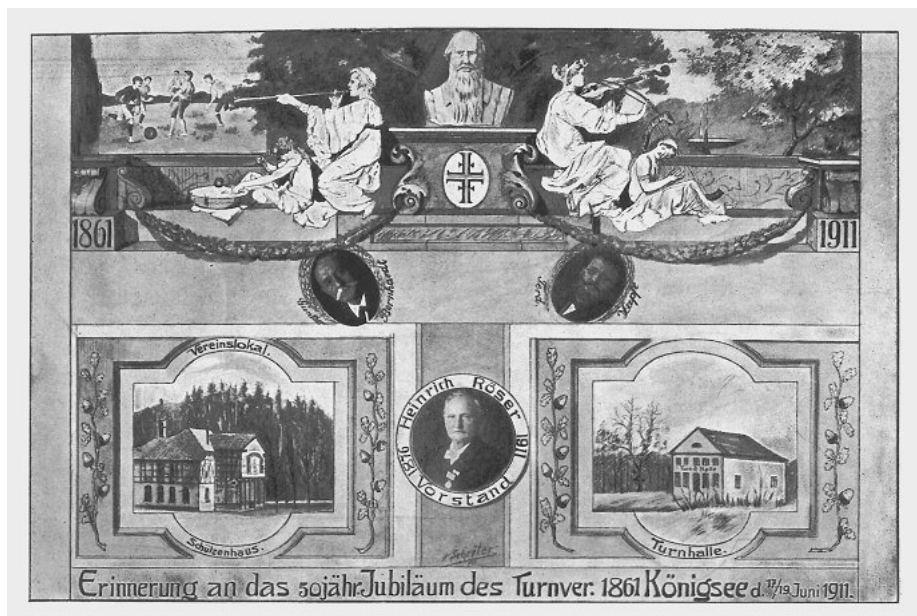
So schnell wie sich der Fußball in England verbreitete, so energisch wurde er zunächst in etlichen Ländern des europäischen Kontinents bekämpft. In Deutschland konnten die konservativen Kreise der Gesellschaft dem Fußballsport nichts abgewinnen und versuchten durch Verbote, dessen Entfaltung zu verhindern. Dabei waren die Thüringer Kleinstaaten Hochburgen der Turnerei. In den Städten und Gemeinden, so auch in Königsee, hatten sich Mitte des 19. Jahrhunderts Turnvereine gegründet. Verstärkt wurde diese Entwicklung, als sich das Turnen in den Schulen als obligatorisches Schulfach etablierte. Allerdings beanspruchten die Turnvereine das Monopol auf sämtliche sportlichen Aktivitäten und begrenzten diese auf die traditionellen Sportarten wie Leichtathletik, Kraftsport und Turnen. Fußball hingegen war verpönt und stieß bei Behörden, in der Kirche, in Schulen und Teilen der Bevölkerung auf Ablehnung.

Die Königseer Turnvereine, wie der Turnverein 1861, der Turnerclub oder der Turnverein „Gut Heil“, dominierten das sportliche Geschehen in der Stadt. Je nach Herkunft trat man einem dieser Vereine bei. Dessen Wahl war also weniger eine Frage der freien Entscheidung als vielmehr eine der gesellschaftlichen Stellung.

Zum ersten Mal wurde das Monopol der Turnvereine durch den 1899 gegründeten Radfahrer-Club Königsee gebrochen. Dies dürfte auch ein Signal für die fußballbegeisterte Jugend der Stadt gewesen sein. Mehr und mehr drängte sie nun auf die Anerkennung dieses Sports. Noch gab es Vorbehalte gegen eine eigenständige Entwicklung oder gar die Gründung von Fußballmannschaften. Doch auf Dauer konnte der neue Trend nicht mehr aufgehalten werden. In Thüringen gründeten sich immer mehr Fußballclubs. Spätestens im Jahr 1900 war mit der Stiftung des Verbands Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine eine organisatorische Struktur geschaffen, die eine rasche Verbreitung des Fußballsports ermöglichte. Auch der Turnverein 1861 musste sich dieser Entwicklung anpassen. Auf einer Postkarte aus Anlass des 50-jährigen Jubiläums im Jahre 1911 sind neben der Turnhalle und dem Schützenhaus auch Fußballer während eines Spiels abgebildet.

Das Jahr 1911 war für die Geschichte des organisierten Fußballsports in Königsee ein entscheidender Meilenstein, weil in den Sommermonaten der Entschluss reifte, einen eigenständigen Fußballverein zu gründen. Im Vereinslokal „Grüner Grund“ wurde der Fußballclub „Germania“ ins Leben gerufen. Leider sind weder die Namen der Gründungsmitglieder, des Vorstandes oder von Spielern bekannt. Jedoch ist davon auszugehen, dass Oskar Nordhaus, Besitzer des Vereinslokals, sowie der langjährige Torwart Fritz Wanner entscheidend am Zustandekommen des Fußballvereins beteiligt waren.

Trainiert und gespielt wurde auf einem selbst hergerichteten Fußballplatz unmittelbar gegenüber dem „Grünen Grund“, der noch bis 1921 genutzt wurde. Der Verein hatte in



Diese Historische Postkarte von 1911 zeigt links oben Fußballspieler.

den Anfangsmonaten enormen Zulauf. Aus diesem Grund konnten zwei Mannschaften gebildet werden. Das erste bisher nachweisbare Spiel fand am 3. März 1912 gegen den SC Gehren statt. Über den Ausgang des Spiels ist jedoch nichts bekannt.

Im Laufe des Jahres 1912 fanden weitere sportliche Vergleiche statt. Nachfolgende Spiele und Ergebnisse sind überliefert:

17. März	Freie Turner Stadtilm – „Germania“ Königsee	5 : 1
10. April	„Germania“ Königsee – FC Oberilm	2 : 3
21. April	SV Marlishausen – „Germania“ Königsee	2 : 2

Am 10. Mai 1912 beschloss die Mitgliederversammlung eine Umbenennung des Vereins. Unter Hinweis auf das Gründungsjahr führte man fortan den Namen Sportklub Königsee 1911. Ein entsprechender Hinweis findet sich im Anzeiger für Mittelthüringen – Königseer Zeitung vom 15.5.1912.

Unter dem neuem Namen wurde bereits einen Tag später vor heimischem Publikum ein weiteres Spiel gegen den Verein für Bewegungsspiele Rudolstadt bestritten. Die Königseer Mannschaft verließ den Platz siegreich mit dem Ergebnis 4:0.

Weitere Spiele des Jahres endeten mit folgenden Ergebnissen:

16. Juni	VfB Rudolstadt – SC Königsee 1911	3 : 2
17. Juli	FC Oberilm – SC Königsee 1911	2 : 3
15. Sept.	SC Königsee 1911 – Freie Turner Stadtilm	1 : 1

Aufgrund fehlender Quellen ist die weitere Entwicklung des Sportclubs Königsee 1911 in den Folgejahren derzeit noch nicht nachvollziehbar. Wie vielen anderen Fußballvereinen hat der Erste Weltkrieg auch der jungen Mannschaft von Königsee hart zugesetzt. Viele Spieler wurden zu den Waffen gerufen, verloren ihr Leben oder kehrten versehrt von den Schlachtfeldern Europas zurück. Der Verein wurde zusehends seiner Mitglieder beraubt und stellte schließlich den Trainings- und Spielbetrieb ein. Noch während des Krieges kam es zur Auflösung des SC Königsee 1911. Eine zeitweilige Belebung erfuhr die Jagd nach dem runden Leder durch die Gründung eines Jugendfußballclubs. Angelehnt an den Ursprungsverein wurde dieser „Germania“ Königsee genannt. Nachzuweisen ist dieser bis zum Herbst 1919. Mit einem Spiel gegen den Jugendfußballclub „Germania“ Garsitz endete diese Episode allerdings.

Trotz des Krieges kam es im Juni 1916 erstaunlicherweise zur Gründung eines Nachfolgevereins. Der SV „Thuringia“ Königsee setzte die Geschichte des Königseer Fußballsports fort. Nur drei Jahre später formierte sich am 23. November 1919 im „Grünen Grund“ mit dem SV „Borussia“ Königsee ein weiterer Fußballklub. Am 18. Dezember trat dieser mit einer Mitgliederversammlung erstmals an die Öffentlichkeit.



Abzeichen des Sportvereins „Thuringia“ Königsee



Anstecknadel zum 3. Stiftungsfest des Sportvereins „Borussia“ Königsee von 12.–13. August 1922

Parallel dazu gab es im Jahre 1919 mit „Viktoria“ und „Eintracht“ Königsee noch zwei weitere Vereinigungen, die sich dem Fußball verschrieben hatten. Insbesondere „Viktoria“ Königsee scheint über einen breiteren Mitgliederstamm verfügt zu haben, denn es werden in einem Spielbericht vom 14. September drei Mannschaften dieses Vereins erwähnt. Aufgrund der zahlreichen Konkurrenz existierten diese Clubs nur kurze Zeit. Beide Vereine lösten sich bald wieder auf.

1921 bestand neben dem SV „Thuringia“ nur noch der SV „Borussia“ Königsee. Aus letzterem ging später der Arbeitersportverein „Vorwärts“ hervor. Der genaue Zeitpunkt der Umbenennung ist nicht bekannt. Neben zwei Männermannschaften verfügte dieser Club seinerzeit über eine große Jugendabteilung.

Bis 1933 gab es in Königsee mit „Thuringia“ und „Vorwärts“ etablierte Fußballclubs, die im Spielbetrieb regelmäßig mit mehreren Mannschaften vertreten waren. Der Arbeitersportverein „Vorwärts“ musste sich dann aber dem politischen Druck der Nationalsozialisten beugen und wurde im Zuge der Gleichschaltung aufgelöst.



Vorwärts Königssee 1927/28 in der Nähe des damaligen Sportplatzes (heute Tennisanlage)
v.l.: Kramer, Paul Hilger, Raue, Hauke ... ? ... Hancke, Langguth, H. Hornschuh ... ?



SV Thuringia Königssee (ca.1916/17) – hinten v.l.: Wilhelm Georg, Josef Heyl, Rudolf Kormann, Kurt Hutschenreuther, Josef Wessely, Willy Steger, Adolf Kütter, Otto Frosch – vorn v.l.: Willi Junghans, Fritz Wanner, Walter Macherauch

Rezensionen/Neuerscheinungen



Jochen Lengemann: „Thüringische Landesparlamente 1919–1952. Biographisches Handbuch“

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Große Reihe Band 1 (Parlamente in Thüringen 1809–1952), Teilband 4; Böhlau-Verlag, Köln/Weimar/Wien 2014, 836 S., ISBN 978-3-412-22179-9

Nach dem ebenfalls von Jochen Lengemann verfassten Band „Landtag und Gebietsvertretungen von Schwarzburg-Rudolstadt 1821–1923“ (1994) legt der Autor ein Überblickswerk vor, in dem alle Parlamentarier des 1920 neu gebildeten Landes Thüringen bis zu dessen Auflösung 1952 mit biographischen Einträgen vertreten sind. Erfasst werden die Gremien Thüringer Volksrat (1919–1920), die Landtage (1920–1933), die Zeit ohne Parlament (1933–1946), der Thüringen-Ausschuß (1945), die Beratende Landesversammlung (1946) sowie der Thüringer Landtag von 1946 bis 1952.

Wie nicht anders zu erwarten, folgen im Register hinter den Einträgen Rudolstadt bzw. Saalfeld viele Seitenzahlen, die auf Bezüge zu beiden Städten in den Parlamentarierbiographien verweisen. Wer z.B. genaueres über den Namensgeber der Rudolstädter Emil-Hartmann-Straße erfahren möchte, kann im Handbuch nachlesen, dass es sich um den Thüringer Finanzminister der Jahre 1921 bis 1924 handelte, der als SPD-Mitglied von 1909 bis 1913 auch Stadtratsmitglied war bzw. als unbesoldeter Staatsrat 1920/21 der Thüringischen Landesregierung angehörte. Weitere Lesefrüchte sind beispielsweise, dass auch der einstige Inhaber des Hotels zum „Goldenen Löwen“, Franz Fürth (*1880, †1961), als Staatsrat für das Gebiet Schwarzburg-Rudolstadt (1930–1932) fungierte, der Buchdrucker, Verleger und Redakteur des „Saalfelder Volksblatts“, Arthur Hofmann (*1863, †1944), vor seinem Landtags- sogar ein Reichstagsmandat für die SPD inne hatte oder der Weg des Rudolstädter Stadtrats und Landtagsabgeordneten Karl Leps (*1883, †1945) von der SPD über USPD und KPD in die NSDAP führte.

Durch die beigefügten Abbildungen erhält ein Großteil der Biographierten ein Gesicht, die angegebenen Quellen machen die Angaben zudem gut überprüfbar. Mit der vorliegenden Geschichte der thüringischen Parlamentarier aus den Jahren 1919 bis 1952 hat der Autor zweifellos ein Standardwerk geschaffen, dessen Details hoffentlich neben Regional- und Lokalhistorikern auch noch so manchem gymnasialen Geschichte-Leistungskurs zu Aha-Effekten verhelfen wird.

Michael Eckardt